Der Kanton Glarus und das Schweizerdeutsch

Inhaltsverzeichnis

[Einführung 2](#_Toc55827356)

[Hauptteil 2](#_Toc55827357)

[1. Der Kanton im Allgemeinen 2](#_Toc55827358)

[Geographie 2](#_Toc55827359)

[Allgemeines 2](#_Toc55827360)

[2. Sehenswürdigkeiten 3](#_Toc55827361)

[3. Wahlsystem 3](#_Toc55827362)

[Landsgemeinde 4](#_Toc55827363)

[4. Die letzte Hexenhinrichtung Europas 4](#_Toc55827364)

[5. Schwerpunkt: Schweizerdeutsch 5](#_Toc55827365)

[Dialekt und Status 5](#_Toc55827366)

[Merkmale 6](#_Toc55827367)

[Schluss 7](#_Toc55827368)

[Anhang 8](#_Toc55827369)

[Quellen 9](#_Toc55827370)

# Einführung

Dieses Land geht mich etwas an. Es steht auf meiner Weltkarte.

* Walter Ludin (\*1945), Schweizer Journalist

Die Deutschschweiz ist eine einzigartige Region und bietet vielfältige Geschichte und Tradition. Man könnte über die verschiedensten Themen sprechen, aber unsere Gruppe wird sich nur auf zwei konzentrieren, nämlich auf den kleinen Kanton Glarus und auf das Schweizerdeutsch.

Wir werden die kleine Ortschaft den Zuhörern näherbringen und eine Einführung in den Dialekt bieten.

Das Referat gliedert sich in fünf Teile, vier davon berichten über den Kanton Glarus, seine Sehenswürdigkeiten, das Wahlsystem und eine besondere Geschichte. Im letzten Teil geht es um das Schweizerdeutsch, seinen Status und seine Merkmale.

Wieso ist der Kanton besuchenswert und wie kann man einen Deutschschweizer verstehen? Das alles wird in unserem Referat beantwortet.

# Hauptteil

# Der Kanton im Allgemeinen

## Geographie

Glarus ist ein Kanton in der Deutschschweiz, dessen Hauptort die gleichnamige Stadt Glarus ist. Der 685 Quadratkilometer grosse Kanton (circa die Hälfte der Gemeinde Rom) liegt im Osten und ist von grossen Höhenunterschieden charakterisiert: Vom flachen Talboden auf 414 Meter Höhe steigt das Gelände bis auf über 3600 Meter (mit 3614 Metern ist der Tödi der höchste Berg des Kantons). Diese Gegensätze widerspiegeln sich im Klima: Es wechselt innerhalb weniger Kilometer von mild am Walensee zu hochalpin auf den vergletscherten Berggipfeln; und bläst der Föhn durchs Tal, können Temperaturrekorde gemessen werden. Das Tal ist nur nach Norden zur Linthebene hin geöffnet.

## Allgemeines

Amtssprache im Kanton Glarus ist Deutsch. 83,6 Prozent der mehr als 40’000 Einwohner sind deutsch- und 6,8 Prozent italienischsprachig. Per 31. Dezember 2015 betrug die Arbeitslosenquote 2,6 Prozent gegenüber 3,7 Prozent auf eidgenössischer Ebene.

Das Glarnerdeutsche zählt zu den Dialekten des Höchstalemannischen.

Die gegenwärtige Verfassung des Kantons Glarus wurde im Jahr 1988 von der Landsgemeinde angenommen und seither mehrmals revidiert.

In der Landwirtschaft überwiegt die Vieh- und die Milchwirtschaft. Hauptwirtschaftszweig ist aber die Industrie, vor allem Textilindustrie, Maschinen- und Apparatebau, Holzverarbeitung und Baustoffindustrie.

Der Kanton Glarus war eine der ersten und die am stärksten industrialisierte Gegend der Schweiz. Daneben sind Elektrizitätsgewinnung durch Wasserkraftwerke und Fremdenverkehr wichtig.

Mit 68.671 Schweizer Franken (64.233 Euro) ist Glarus der 13. Kanton nach BIP pro Kopf.

Zum Vergleich: Lombardei: 38.000 € (2017)

Das Glarner Wappen ist das einzige Kantonswappen der Schweiz, in dem ein Mensch dargestellt ist: der heilige Fridolin mit Wanderstab und Bibel. Der Legende nach war Fridolin ein irischer Glaubensbote, der Anfang des 6. Jahrhunderts lebte und durch dessen Einfluss die Bewohner des Glarnerlandes zu Christen wurden. Die Sage berichtet, er habe von dem sterbenden, reichen Ursus große Teile des Glarnerlandes geschenkt bekommen, was dessen Bruder Landolf aber nicht anerkennen wollte. Fridolin habe deshalb Ursus aus dem Grab zu Hilfe geholt. Als Landolf seinen bereits in Verwesung übergegangenen Bruder sah, sei er so erschrocken und beschämt gewesen, dass er Fridolin auch seinen Teil des Glarnerlandes schenkte. Auf diese Art wurde die Zugehörigkeit des Glarnerlandes zu dem von Fridolin gegründeten Kloster Säckingen in Deutschland erklärt, und Fridolin gilt als Schutzpatron vor Erbschleicherei.

# Sehenswürdigkeiten

Zwei interessante Sehenswürdigkeiten des Kantons sind die Tektonikarena Sardona und das Martinsloch.

Die Tektonikarena Sardona (oder Glarner Hauptüberschiebung) entstand als sich aufgrund der Plattentektonik eine ältere, emporgehobene Gesteinsschicht 40 Kilometer nach Norden über eine jüngere Gesteinsschicht schob. Die ursprünglich zehn bis 15 Kilometer dicke obere Schicht hat ein Alter von etwa 260 bis 300 Millionen Jahre. Die untere, jüngere Schicht ist dagegen 35 bis 50 Millionen Jahre alt. Dieses Phänomen ist für Geologen nichts Ungewöhnliches, aber die Glarner Überschiebung bildet eine aussergewöhnlich spektakuläre Überschiebungsfläche. Die UNESCO hat sie im Juli 2008 auf die Welterbeliste gesetzt. Das Gebiet hat nämlich grossen Wert für die Forschung, da es Zeuge für die Gebirgsbildungsprozesse und die Plattentektonik ist.

Das Martinsloch im UNESCO Tektonikarena Sardona Gebiet ist ein Durchbruch in Form eines etwa 19 Meter breiten und etwa 22 Meter hohen Dreieck. Es ist berühmt, weil am 12. und 13. März und am 30. September und 1. Oktober die Sonne kurz vor dem Aufgang durch das Martinsloch direkt auf die Kirche vom dahinterliegenden Dorf Elm scheint. Das Spektakel dauert nur wenige Minuten.

# Wahlsystem

Wusstet ihr schon, dass im Kanton Glarus noch per Handaufheben abgestimmt wird?

Das ist nur eine der Besonderheiten in der Politk dieses Kantons, aber zuerst brauchen wir einen kurzen Überblick über das schweizerische politische System.

Die Schweiz ist ein föderalistischer Staat seit 1848.

Das bedeutet: Die Macht ist auf Bund, Kantone und Gemeinden aufgeteilt.

Auf jeder dieser drei Ebenen gibt es je eine eigene Behörde für die legislative, die exekutive und die judikative Gewalt.

Außerdem kann das Volk dank der direkten Demokratie direkt in die Staatsführung eingreifen.

Jeder 18-jährige urteilsfähige Schweizer Bürger besitzt das aktive Wahlrecht.

Im Kanton Glarus ist das Wählen zudem bereits nach Vollendung des 16. Altersjahrs möglich. Dies gilt allerdings nur für kantonale und kommunale Abstimmungen.

Was die Frauen betrifft, ist ihnen im Kanton Glarus das Abstimmen und Wählen auf nationaler Ebene erst seit 1971 erlaubt: so war der Kanton einer der letzten, der den Frauen die Türen zur Politik öffnete.

## Landsgemeinde

Die kantonalen Wahlen werden bei der so genannten Landsgemeinde abgehalten.

Die Landsgemeinde ist die Versammlung der stimmberechtigten Landeseinwohner und oberstes Organ des Kantons.

Normalerweise findet sie am ersten Sonntag im Mai auf dem Zaunplatz im Hauptort Glarus statt, in der die Stimmberechtigten sich im Ring unter freiem Himmel versammeln.

Dieses Jahr wurde aber aufgrund der aktuellen COVID-Umstände entschieden, die Versammlung nicht durchzuführen.

Die Landsgemeinde nimmt nur einige wenige Wahlen vor: den Landammann (der Vorsitzende der Kantonsregierung), den Landesstatthalter (der Stellvertreter des Landammannes) und die Richter werden dabei bestimmt.

Diese Versammlung ist aber vor allem für Verfassungs- und Gesetzgebung und für die wichtigen Steuerfragen zuständig.

Im Kanton Glarus ist das Besondere, dass alle Stimmberechtigten das Recht haben, Anträge auf Verschiebung, Rückweisung oder Ablehnung ohne Unterschriftensammlung zu stellen.

Das bedeutet, dass sie einen direkten Einfluss auf die kantonale Politik haben.

Die Landsgemeinde wird vom Landammann geleitet, und er (oder sie) eröffnet sie mit einer Ansprache und vereidigt danach die Stimmberechtigten.

Grundlage für die Verhandlungen bildet das Memorial, eine Druckschrift, die allen Haushaltungen zugestellt wird, in denen mindestens eine stimmberechtigte Person wohnt, die die Themenliste enthält.

In der Versammlung werden die wichtigsten Themen der Kantonspolitik diskutiert und verschiedene Lösungen vorgeschlagen.

Das Merkwürdigste ist aber, dass per Handzeichen abgestimmt wird!

Der Landammann zählt dann die erhobenen Hände und erfährt auf diesem Weg die Mehrheit.

# Die letzte Hexenhinrichtung Europas

Ein anderer wichtiger Teil der Geschichte des Kantons Glarus ist die letzte Hexenhinrichtung Europas, die dort im Jahr 1782 geschah.

Die Protagonistin dieser Geschichte hieß Anna Göldi: sie war eine Schweizerin aus dem Kanton St. Gallen, die aus armen Verhältnissen stammte und als Dienstmagd arbeitete.

Sie gebar zwei Kinder. Das Erste starb kurz nach der Geburt, so wurde Anna Göldi darauf wegen Kindsmordes verurteilt und bestraft. Das zweite Kind stammte dagegen von ihrem Dienstherrn Zwicky in Mollis, Kanton Glarus, als sie hier damals für die wohlhabende Familie Zwicky arbeitete.

Trotzdem ist über das Schicksal dieses außerehelichen Kindes weiter nichts bekannt.

Anna Göldi arbeitete später als Magd beim Glarner Arzt und Richter Johann Jakob Tschudi, Mitglied einer der einflussreichsten Familien des Kantons Glarus.

Hier soll sie dann mehrmals Stecknadeln in die Milch einer Tochter Tschudis gezaubert haben. Außerdem soll die Tochter, nach Aussagen von Angehörigen der Familie Tschudi, mehrfach Nägel gespuckt haben.

Anna wurde natürlich sofort wegen Verzauberung der Tschudi-Tochter schuldig gesprochen und daher der Hexerei beschuldigt und angeklagt. Die Hintergründe für die Anklage könnten aber eher mit einer Affäre mit ihrem Dienstherrn Tschudi in Zusammenhang stehen.

Wahrscheinlicher war, dass Tschudi sie so schnell wie möglich loswerden wollte, um nicht erwischt zu werden.

Im anschliessenden Gerichtsprozess gab auch die Frau unter Folter zu, die Kräfte des Teufels zu nutzen.

Der Evangelische Rat von Glarus verurteilte Anna Göldi schließlich am 6. Juni 1782 zum Tod durch das Schwert. Das Urteil wurde am 13. Juni vollstreckt. Der Prozess erregte große weltweite Aufmerksamkeit.

# Schwerpunkt: Schweizerdeutsch

## Dialekt und Status

Und jetzt kommen wir zur Sprache, oder besser gesagt, zu den Sprachen der Deutschschweiz.

Als kurze Erinnerung: in der Schweiz gibt es vier Amtssprachen, nämlich Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch.

Im deutschsprachigen Teil wird aber nicht nur das Schweizer Hochdeutsch gesprochen, sondern vorwiegend Schweizerdeutsch, eine Mundart, die geschätzt 4,9 Mio. Sprecher zählt und auch Schwizerdütsch, Schwizertütsch, Schwyzerdütsch oder Schwyzertü(ü)tsch genannt wird.

Was unterscheidet denn die zwei?

Schweizerhochdeutsch ist eine Variante des Deutschen und wird hauptsächlich im Schriftlichen verwendet, daher der Name «Schriftdeutsch». Es sollte z.B. im schulischen Bereich verwendet werden, aber in der Realität sieht das anders aus. Während des Unterrichts spricht man meistens Hochdeutsch, in den Pausen und wenn man Gruppenarbeiten macht, Dialekt.

Im amtlichen Bereich sollte es auch der Fall sein, aber das Schweizerdeutsche übernimmt den Platz als Kommunikationssprache, mit der Ausnahme des eidgenössischen Parlaments, in dem aus Rücksicht auf die Französisch-, Italienisch- und Bündnerromanisch-Sprechenden, Schweizer Hochdeutsch gesprochen wird.

Das sagt viel aus, über den Status des in fast allen Gesprächssituationen benutzten Dialekts, da er im Gegenteil zu anderen nicht als Sprachform einer «Unterschicht», d.h. niveaulos und prestigearm, gesehen wird. Es handelt sich dabei nämlich um einen Ausbaudialekt, es gibt keine gewaltigen Unterschiede zum Deutschen, sondern mehr in den Regeln des mündlichen Gebrauchs.

Das hat sogar dazu geführt, dass viele Deutschschweizer mangelnde Übung im mündlichen Gebrauch des Standarddeutschen haben und dieses als Fremdsprache sehen.

Die Mundart gehört zu den alemannischen Dialekten, die als Kontinuum gesehen werden, d.h. dass keine eindeutigen Grenzen zu bestimmen sind.

Das Alemannische wird grundsätzlich in vier Varianten gegliedert:

Niederalemannisch, Mittelalemannisch, Hochalemannisch und Höchstalemannisch. In der Schweiz erkennt man eher hochalemannischen und höchstalemannischen Dialekte.

Aber die Frage ist: Wieso bleibt es nur ein Dialekt?

Es gibt eine eindeutige Erklärung. Diese Mundart wird zwar in allen Situationen gebraucht, aber kann aufgrund der fehlenden Standardisierung nicht als eigene Sprache designiert werden. Denn jede Region oder Gemeinde hat sozusagen einen eigenen Dialekt.

Schweizerdeutsch hat dazu keine standardisierte Schreibweise, man schreibe «nach Gefühl» oder «so, wie man es sagt». Das ist vor allem bei Jugendlichen üblich, die online schreiben. Durch die weit verbreitete Anwendung in den schweizerdeutschen Medien wird man mit der Zeit voraussichtlich zu einer Vereinheitlichung des Dialekts kommen, aber gleichzeitig zur besseren Verständigung unter den Sprecher, die aus geografischen und historischen Gründen sich voneinander isoliert haben.

Schweizerdeutsch bleibt daher nur ein Dialekt, obwohl dies für die Sprecher ein umstrittener Punkt ist.

## Merkmale

Wie klingt nun ein Deutschschweizer?

Der Dialekt besitzt zahlreiche Merkmale, die der Verständigung dienen.

Wenn man in die Deutschschweiz kommt und man die Einwohner zumindest verstehen will, könnte man das anhand von ein paar Regeln möglich machen.

Man könnte mit der der Aussprache beginnen, die mit derjenigen des Alemannischen zusammenhängt.

* Diphthonge wie «ei» sind nicht als solchen ausgesprochen, sondern eher wie ein «ej».
* Der Buchstabe «k» wird meistens wie ein «ch» ausgesprochen (Kind wird zu Chind), die Endung «-ung» wird als -ig gesprochen (Umleitung wird zu Umleitig).
* Das «ch» von «ich» wird wie ein im Wort «macht» ausgesprochen.
* Die Vorsilbe «ge-» des PPPs (Partizip Perfekt Passiv) wird meistens zu einem «g-», d.h. gemacht wird zu gmacht.
* «St» und «Sp» werden immer so wie «scht» und «schp» ausgesprochen.
* Im Schweizerdeutschen fällt die Betonung häufiger auf die erste Silbe.

Bei der Wortbildung gibt es Phänomene, die oft vorkommen. Wie z.B. die Verkleinerungsverbformen, die auf «-ele» enden (schläfele = schlafen) - Das sollte eine kindliche Art ausdrücken - oder die Niedlichkeitsform auf «-li», ein Hund nennt man «Hündli».

Was die Grammatik betrifft, kennt man in der Mundart Genus, Numerus und Kasus.

Der Genitiv fungiert nur als attributive oder besitzanzeigende Funktion.

Was diesen Dialekt aber am meisten prägt, ist das fehlende Präteritum. Stattdessen wird ein doppeltes Perfekt benutzt, wie z.B. im Satz «ich hans gseh kah» (ich habe es gesehen gehabt > ich sah es).

Das Futur wird mithilfe des Präsens und der Modalpartikel «dann» (de bzw. no) gebaut.

Die Relativsätze werden mit der Partikel «wo» gebildet.

Was aber mehr Schwierigkeiten bereitet, ist der Wortschatz. Man könnte als Deutschsprachiger das Gefühl haben, den Dialekt grammatikalisch zu verstehen, aber sobald man auf spezifischen Worten stößt, fällt man wieder ins Loch. Man denke nicht nur an Helvetismen wie «Velo» anstatt Fahrrad oder «Natel» anstatt Handy, aber auch an Worte wie «Anke» für Butter oder «Grind» für Kopf.

Helvetismen bilden nämlich einen Bestandteil der Schweizer Hochdeutschen Sprache und werden auf Landesebene verwendet, sie sind nicht mit schweizerdeutschen Worten zu verwechseln.

Es gibt jedoch Hilfen, wie das *schweizerische Idiotikon*, die einen kurzen Blick auf das Lexikon bieten.

Es würde eine endlose Vergleichsliste geben, aber im Anhang ist eine Liste mit Begriffen, die man wissen sollte, wenn man in die Deutschschweiz geht.

# Schluss

Der Kanton Glarus kann auf der Karte bedeutungslos wirken, aber er hat viel mehr zu bieten, als man denkt. Jeder Naturliebhaber könnte dort sein eigenes idyllisches Plätzchen finden. Ein Besuch lohnt sich sicher.

Und auch wenn man den schweizerischen Dialekt mit einer eher ablehnenden Haltung gegenübersteht, müsste man erkennen, dass es ein Vorteil sein kann, ihn sprechen und verstehen zu können.

Schweizerdeutsch ist nicht mit einem italienischen Dialekt zu vergleichen, es ist Bestandteil des täglichen Lebens in der Deutschschweiz und gehört auch zu einem vollständigen Lebenslauf. Wer sich entscheidet, in die Schweiz zu ziehen, und sich das Leben erleichtern möchte, sollte es zumindest verstehen können.

# Anhang

|  |  |
| --- | --- |
| Amel, amigs, ame, aube | jeweils |
| Äxgüsi, éxgüsee | Entschuldigung! |
| Ade, adieu, ufwiederluege | Auf Wiedersehen |
| Büsi, Büüssi, Busle | Katze |
| Grüezi | Grußformel „(Gott) grüße Euch“ |
| Gsii | gewesen |
| Huere | Umgangssprachlich als Ausdruck der Intensivierung, Fluchwort |
| Lose | zuhören, horchen, gehorchen |
| Luege | Schauen |
| Merci, mersi | Danke |
| Möge (ich mag nümme) | Können (ich kann nicht mehr) |
| Öppe | Etwa, ungefähr |
| Öpper | jemand |
| Öppis | etwas |
| Poschte | einkaufen |
| Trottoir | Bürgersteig |
| Usgang (In usgang gaa) | ausgehen |
| Vörig, vürig | Genügend, übrig |
| Zmorge | Frühstück |
| Znüüni | Zwischenmahlzeit am Vormittag |
| Zmittag | Mittagessen |
| Zvieri | Zwischenmahlzeit am Nachmittag |
| Znacht | Abendessen |

# Quellen

* Kanton Glaus: Factsheet Kanton Glarus. <https://bit.ly/3p4cS8T> [letzter Zugriff: 04.11.2020]
* Flims Laax: Das Martinsloch. <https://bit.ly/2TVUvF7> [letzter Zugriff: 04.11.2020]
* Unesco Welterbe Tektonikarena Sardona. <https://unesco-sardona.ch> [letzter Zugriff: 04.11.2020]
* Geo-life: Von der Glarner Doppelfalte zur Glarner Überschiebung. <https://bit.ly/3p6npki> [letzter Zugriff: 04.11.2020]
* Kanton Glarus: Regierung. <https://bit.ly/32lf1DH> [letzter Zugriff: 05.11.2020]
* Kanton Glarus: Landsgemeinde. <https://www.landsgemeinde.gl.ch/node/1> [letzter Zugriff: 04.11.2020]
* Wikiwand: Anna Göldi. <https://www.wikiwand.com/de/Anna_Göldi> [letzter Zugriff: 05.11.2020]
* Schweizerdeutsch lernen: Warum ist Schweizerdeutsch keine eigene Sprache. <https://bit.ly/367i1Vj> [letzter Zugriff: 05.11.2020]
* Schweizerdeutsch lernen: die Sprache der Schweiz <https://bit.ly/3l2MutW> [letzter Zugriff: 05.11.2020]
* Frankfurter Allgemeine: Schweizer Idiotikon <https://bit.ly/3p2DXtj> [letzter Zugriff: 04.11.2020]
* Universität Zürich: Ist das Schweizerdeutsche eine eigene Sprache? <https://bit.ly/3l2MCcU> [letzter Zugriff: 04.11.2020]
* Schweizerisches Idiotikon. <https://www.idiotikon.ch/index.php> [letzter Zugriff: 05.11.2020]
* Wikipedia: Schweizerdeutsch. <https://de.wikipedia.org/wiki/Schweizerdeutsch> [letzter Zugriff: 05.11.2020]